

Der Hypnotismus.

Von Domcapitular Prof. Dr. L. Schütz in Trier.

(Schluss.)

2. seiner Ursache nach.

61. Was nun zunächst die Hypnose, sie nur als Zustand eines künstlich erregten Schlafes betrachtet, angeht, so wird sie in ihren einzelnen Stadien, wie früher¹⁾ gezeigt worden, sowohl durch somatische oder körperliche, als durch psychische oder seelische Mittel zustande gebracht. Um sie alle noch einmal in kurzen Worten zusammen zu stellen, so gehören zu den somatischen Mitteln hauptsächlich: sanftes Streichen mit der Hand über den Körper, namentlich über den Kopf der Versuchspersonen hin, Hochhalten eines glänzenden Gegenstandes vor den Augen derselben, scharfes Ansehen derselben, leiser Druck auf die hypnogenen Punkte ihres Körpers, plötzlicher und starker Eindruck auf ihren Gesichts- und Gehörsinn; und die psychischen Mittel bestehen alle in einer besonderen Form von Suggestion oder Eingebung des Einschlafens. Anscheinend stehen die somatischen Mittel des Hypnotisirens auf gleicher Linie mit den psychischen, so dass jene, wie diese, als *causae efficientes s. perficientes* d. i. als die eigentlichen bewirkenden Ursachen der Hypnose zu betrachten wären. Lässt sich ja bei geschickter Anwendung jener somatischen Mittel auch der gewöhnliche, normale Schlaf erzeugen. So kann man z. B. ein Kind dadurch, dass man ihm mit der Hand sanft über den Kopf hin streicht, in gewöhnlichen Schlaf versetzen; wer einen sogen. stehenden Blick hat, erreicht bei einem Kinde dadurch das nämliche, dass er dasselbe mit seinen Augen scharf fixirt; und wenn man jemanden auf die hypnogenen Punkte seines Körpers leise drückt, geräth er zuweilen ebenfalls in den gewöhnlichen Schlaf. Allein bei näherer Untersuchung findet man, wie dies auch schon früher hervorgehoben wurde, dass die genannten somatischen Mittel im letzten

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 36 ff.

Grunde doch nur psychisch wirken, insofern auch sie die Vorstellung des Einschlafens hervorrufen und dadurch die Suggestion unterstützen, letzterer gegenüber also nichts anderes als *causae adiuuantes* der Hypnose darstellen. Und es scheint sogar, als ob jene somatischen Mittel nicht einmal den ganz gewöhnlichen Schlaf direct oder unmittelbar, sondern nur vermittels der von selbst entstehenden Vorstellung des Einschlafens zustande brüchten; wenigstens nehmen Prof. Forel, Dr. Liébeault und andere Forscher an, dass der gewöhnliche Schlaf die unmittelbare Folge eines psychischen Vorganges sei, nämlich der Autosuggestion, dass der Schlaf eintreten werde.¹⁾ Sonach wäre denn das hauptsächliche und eigentliche Mittel, die Hypnose zu bewirken, die Suggestion; und Prof. Wundt hätte recht, wenn er, das Gesagte verallgemeinernd, schreibt²⁾:

„Zunächst betrachte ich es als festgestellt, dass die sogen. Suggestion, die Eingebung von Vorstellungen durch Worte oder durch Handlungen, die Hauptursache, wenn nicht die einzige Ursache für den Eintritt hypnotischer Zustände ist. Andere Einwirkungen, wie die Fixirung der Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand, namentlich das unverrückte Anstarren eines solchen, scheinen nur theils begünstigend, durch die Herbeiführung eines für den Eingriff von Suggestionen geeigneten gleichmässigen Bewusstseinszustandes, theils aber auch selbst suggerirend zu wirken, indem sie die Vorstellung eines eintretenden hypnotischen Schlafes erzeugen.“

Weist nun aber die Beobachtung und Erfahrung darauf hin, dass von den äusserlich angewendeten Mitteln, jemand in Hypnose zu versetzen, die geschickt angebrachte Suggestion des Einschlafens die hauptsächliche und eigentliche Ursache ist, so hat man auch nur mit bezug auf die Suggestion jetzt näher zu untersuchen, ob sie für das Entstehen der Hypnose die eigentliche und ausreichende Ursache bilde, oder wenigstens ganz gut bilden könne, niemand also ihre Unzulänglichkeit gegenüber der besagten Wirkung im Ernste behaupten dürfe. Diese Untersuchung trifft übrigens im wesentlichen mit der in zweiter Linie anzustellenden Untersuchung zusammen, mit derjenigen nämlich, ob die Suggestion auch die eigentliche und hinreichende Ursache für diejenigen Erscheinungen bilde, welche an den Hypnotisirten mittels der Suggestion hervorgerufen werden. Es empfiehlt sich daher, beide Untersuchungen mit einander zu verschmelzen, wie es im Nachfolgenden denn auch geschehen soll.

62. Die Doppeluntersuchung betreffs der Suggestion und der Tragweite ihrer Wirksamkeit nimmt am passendsten ihren Ausgang

¹⁾ Vgl. Moll S. 187; Forel S. 39. — ²⁾ A. a. O. S. 15. Vgl. Finlay S. 47 f.

von einer Darlegung der Thätigkeitsweise der Phantasie, sowie ihres Verhaltens zu den übrigen Vermögen des Menschen in seinem gewöhnlichen und normalen Leben, weil nämlich die Suggestion offenbar auf eine Beeinflussung und Gefangennehmung der Phantasie hinzielt und eine solche auch thatsächlich erreicht. Nach Lehre der Psychologie bethätigt sich nun die Phantasie auf willkürliche und auf unwillkürliche Weise. Für jetzt jedoch kommen hauptsächlich bloß die unwillkürlichen Thätigkeiten der Phantasie in Betracht, weil diese ja während der Hypnose sozusagen an den Willen des Hypnotiseurs gebunden ist und deshalb keine willkürlichen d. i. vom Willen des Hypnotisirten hervorgerufenen und geleiteten Thätigkeiten entfaltet. Auf unwillkürliche Weise bethätigt sich aber die Phantasie dann, wenn sie durch die Wahrnehmung eines Sinnes zur Erzeugung einer Vorstellung oder eines Bildes von einem äusseren sinnfälligen Gegenstande angeregt wird. So gilt es für den Wach-, genau so auch für den Schlafzustand des Menschen. Freilich sind die Bilder der Phantasie während des Schlafes, die sogen. Traumbilder, gewöhnlich viel lebendiger und deutlicher, als die Phantasiebilder im Wachzustande, weil nämlich die äusseren Sinne mit ihren Thätigkeiten während des Schlafes fast gänzlich ruhen und infolge dessen das stille Wirken und Weben der Phantasie im Schlafe sehr wenig stören. Aus demselben Grunde werden die Bilder der Phantasie von ihr während des Schlafes auch viel leichter und länger festgehalten, als im Wachzustande, zumal wenn sie aus irgend einem Grunde ein lebhaftes Interesse erwecken. Und wenn dann ein Phantasiebild einmal ein besonderes Interesse erregt, so kann es kommen, nicht bloß im Schlafe, sondern auch im Wachzustande, dass dadurch die Aufmerksamkeit der Seele von den Wahrnehmungen der Sinne in dem Grade abgezogen wird, als ob dieselben gar nicht stattfänden, ähnlich wie ja auch zuweilen ein ganz intensiver Sinnesindruck den eines anderen Sinnes vollständig paralytirt, weil er die Aufmerksamkeit der Seele ganz für sich in Anspruch nimmt. Indem aber die Phantasie auf Anregung irgend eines Sinnesindrucks zur Thätigkeit übergeht, erzeugt sie kein beliebiges Bild, nicht das Bild eines beliebigen äusseren Gegenstandes, sondern nur ein solches, welches dem Gegenstande der jedesmaligen Sinneswahrnehmung mehr oder weniger ähnlich ist, und reiht ihrem ersten Bilde, wenn sie noch andere erzeugt, auch nicht beliebig andere an, sondern nur solche, welche mit ihm in einem natürlichen Zusammenhange stehen, mit anderen Worten: sie befolgt in ihrem Thun

und Treiben die Gesetze der sogen. Ideenassociation. Mit diesen ihren verschiedenen Bildern übt nun die Phantasie auf die übrigen Vermögen des Menschen, mag er wachen, mag er schlafen, einen mächtigen Einfluss aus, einen weit grösseren, als man auf den ersten Blick vermuthen sollte. Wie wäre es, um hier nur ein ganz gewöhnliches Beispiel dieses Einflusses anzuführen, sonst möglich, dass jemand nicht blos durch die Wahrnehmung des Gähnens bei anderen, sondern auch durch die blose Vorstellung des Gähnens selbst zum Gähnen veranlasst werden kann! Freilich, wie alles das mit einander zusammenhängt, ist für uns ein Geheimniss, ein Naturgeheimniss, und wird es auch wohl immer bleiben. Nur an einer Stelle lässt sich der Schleier des Geheimnisses ein wenig lüften. In dem sinnlichen Begehungsvermögen des Menschen liegt nämlich, wie in jedem anderen seiner Vermögen, von Natur aus ein Drang oder Trieb, sich dem Vermögen entsprechend zu bethätigen, und zwar in dem Begehungsvermögen der Trieb, nach demjenigen zu begehren und zu streben, was die Sinne oder die Phantasie ihm jedesmal als Object und Ziel vorhalten.¹⁾ Dieser sinnliche Trieb kommt auch immer zu seinem Rechte, wenn er von der Vernunft nicht überwacht und von dem Willen nicht beherrscht wird. Das kann man am deutlichsten bei Kindern beobachten, welche noch nicht zum Gebrauche der Vernunft gelangt sind, und ebenso bei Erwachsenen, welche den Vernunftgebrauch, gleichviel durch welche Ursache, zeitweise oder für immer vollständig verloren haben. Sie alle folgen mit ihrem sinnlichen Begehren, wenn sie sich selbst überlassen sind, ohne weiteres den Wahrnehmungen ihrer Sinne, sowie den Vorstellungen ihrer Phantasie. Nun ruht aber Vernunft und freier Wille mit ihrem Einflusse auf das sinnliche Begehungsvermögen durchgängig bei allen Menschen im Wachzustande zuweilen und während des Schlafes fast immer. In diesen Zeiten der Ruhe kann sich daher der natürliche Trieb des sinnlichen Begehungsvermögens in seiner ganzen Stärke geltend machen, so zwar, dass er auch den Willen mit seiner spontanen Thätigkeit in's Schlepptau nimmt. Und so kommt es denn z. B., dass manche Menschen in unbewachten Augenblicken des Wachzustandes gesticuliren und mit sich selbst reden, und dass andere während des Schlafes ganz das nämliche thun oder gar noch umherwandeln, auf- und niedersteigen und arbeiten. Derartige Thätigkeiten sind also, wie man sieht, Trieb-

¹⁾ Vgl. s. Thomas, In 3. *de anim.* 15 a u. b.

handlungen, keine Handlungen des freien Willens¹⁾, wie auch schon früher²⁾ gesagt worden.

63. Ganz ähnlich oder vielmehr ganz gleich haben wir uns nun auch das Wirken und Walten der Phantasie bei einem Menschen zu denken, welcher unter dem Einflusse der Suggestion steht, weil ja die Natur der Phantasie sammt den sie beherrschenden Gesetzen durch die Suggestion nicht geändert werden kann. Soll also jemand durch die Suggestion in künstlichen Schlaf versetzt werden, so hat man zuerst seine äussere Umgebung so zu gestalten, dass sie dem Einschlafen günstig wird, all die früher³⁾ angegebenen Umstände also zu schaffen, welche auch dem Eintritt eines gewöhnlichen Schlafes förderlich sind. Die natürliche Folge davon ist, dass die Versuchsperson mit ihrer Aufmerksamkeit von demjenigen, was sie zerstreuen könnte, so viel als möglich abgelenkt und ferngehalten wird. Als dann sucht man die Aufmerksamkeit der Versuchsperson auf den Schlaf hinzulenken, indem man etwa eine kürzere oder längere Zeit lang von dem Schläfe, von der Leichtigkeit, ihn herbeizuführen, und von seinen wohlthuenden Wirkungen spricht⁴⁾, wodurch die Person zum Einschlafen noch mehr disponirt wird. Endlich gibt man ihr die Vorstellungen der verschiedenen Vorgänge, in denen das spontane Einschlafen sich vollzieht, einzeln nach einander durch Worte ein, d. i. man suggerirt sie ihr, aber genau in derselben Ordnung, in welcher die Vorgänge beim spontanen Einschlafen auf einander folgen, indem man etwa so zu ihr spricht⁵⁾: „Geben Sie nach; Ihre Lider sind schwer, Ihre Glieder erschlaffen, der Schlaf kommt, schlafen Sie!“ Bei einigen Versuchspersonen freilich, zumal bei solchen, die schon ein und das andere Mal hypnotisirt worden sind, genügt schon die kurze Suggestion „Schlafen Sie“ für sich allein, weil nämlich die suggerirte Vorstellung des Einschlafens dadurch sozusagen im selben Momente die Vorstellungen der Vorgänge, welche dem eigentlichen Einschlafen vorausgehen, nach dem Gesetze der Ideenassociation von selbst weckt⁶⁾; und dazu bedarf die Phantasie sehr wenig Zeit, viel weniger, als man nöthig hat, um jene Vorgänge aufzuschreiben, ja aufzuzählen, wie man dies aus der Zeit, die ein anscheinend langer Traum thatsächlich in Anspruch nimmt, erschliessen kann.⁷⁾ Die eingegebenen, wie die von selbst erwachenden Vorstellungen, welche die

¹⁾ Vgl. Finlay S. 40 ff.; Wundt S. 51 f., 62 f. u. 67. — ²⁾ Jahrg. 1896 S. 386 ff.

— ³⁾ Jahrg. 1896 S. 46 f. — ⁴⁾ Jahrg. 1896 S. 40. — ⁵⁾ Jahrg. 1896 S. 40 f. —

⁶⁾ Vgl. Wundt S. 48. — ⁷⁾ Vgl. oben S. 139 f.

Phantasie fesseln, tragen alle das Gepräge einer besonderen Frische und Lebendigkeit, weil die von ihren Objecten abgezogenen äusseren Sinne zu eigentlichen Wahrnehmungen nicht mehr fähig sind und solche darum die Vorstellungen der Phantasie nicht leicht stören und trüben können. Infolge dessen werden die vorgestellten Vorgänge für Wahrheit und Wirklichkeit gehalten. Damit aber nicht dennoch etwa ein Zweifel an der Wirklichkeit des Vorgestellten aufkomme, muss die Eingebung des Einschlafens mit grosser Bestimmtheit gemacht werden; denn sobald ein solcher Zweifel entsteht, beginnt von seiten der noch nicht ruhenden Vernunft die Controlle des Vorgestellten d. i. der Vergleich desselben mit wahrgenommenen Dingen, und damit ist dann die ganze Wirksamkeit der eingegebenen Vorstellung vereitelt. Wenn nun die Vernunft und der Wille ihre Oberherrschaft in *regno animae* überhaupt nicht geltend machen, oder es zu spät und deshalb nicht mehr mit ausreichender Energie thun, so streben die der Phantasie untergeordneten Vermögen des Begehrens mit der ihnen eigenen Spontaneität und Triebkraft nach demjenigen, was die Phantasie ihnen als Object und Ziel vorhält, und führen von selbst die dazu nöthigen Bewegungen und Thätigkeiten aus. So werden denn der Versuchsperson in der That die Augenlider schwer, ihre Glieder erschlaffen wirklich, sie merkt thatsächlich, dass ihr der Schlaf kommt, sie schliesst endlich die Augen und schläft ein. Sicherlich finden beim künstlichen Einschlafen, ähnlich wie bei dem ganz gewöhnlichen und spontanen, auch physiologische Veränderungen des Grosshirns statt, namentlich seiner Rindensubstanz, in welcher die Sinnesvermögen ihren Sitz zu haben, und von wo aus auch die Thätigkeiten der Vernunft und des Willens beeinflusst zu werden scheinen; allein bis jetzt kennt man jene physiologischen Veränderungen nicht, und es ist sehr die Frage, ob man sie jemals kennen lernen wird.¹⁾ Im übrigen ist es für jetzt auch ganz gleichgiltig, Näheres darüber zu erfahren, weil ja auch für sie die bewirkende Ursache jedenfalls zunächst in der Suggestion und in der durch dieselbe einer Versuchsperson beigebrachten Vorstellungen der Phantasie gelegen ist, oder doch zum wenigsten das contradictorische Gegentheil davon nicht bewiesen werden kann.²⁾

64. Da nun bei demjenigen, welcher in den Zustand der Hypnose versetzt ist, die äusseren Sinne mit ihrer Thätigkeit mehr oder

¹⁾ Vgl. Moll S. 215 f.; Preyer S. 95 f.; Wundt S. 24 ff. u. 81; Finlay S. 52 f.

— ²⁾ Vgl. Forel S. 101.

weniger ruhen, und auch Vernunft und Wille ihren controllirenden und hemmenden Einfluss bei ihm gewöhnlich nicht mehr geltend machen, so ist es natürlich, dass die Phantasie des Hypnotisirten einerseits von dem Hypnotiseur, auf welchen die Aufmerksamkeit des ersteren stets gerichtet ist¹⁾, durch Eingebung neuer Vorstellungen viel leichter und lebhafter erregt werden, und dass sie andererseits mit diesen Vorstellungen eine weit stärkere und ausgedehntere Wirkung auf die übrigen Vermögen des Hypnotisirten ausüben kann, als beides vorher im Stadium des Hypnotisirtwerdens der Fall war. Und hieraus erklären sich zur Genüge, so scheint es wenigstens, alle früherhin aufgezählten hypnotischen Erscheinungen, welche man als verbürgt betrachten darf.

65. Zunächst scheint es offenbar zu sein, dass die hypnotischen Erscheinungen, welche auf vegetativem Gebiete thatsächlich nachweisbar sind²⁾, nämlich Zunahme und Abnahme der Körpertemperatur, des Appetits, der Verdauung, des Stoffwechsels und der Stoffausscheidung, Ekel und Wohlbefinden, die secretorischen und exsudatorischen Vorgänge, wie Schweiß-, Speichel- und Thränenabsonderung usw., ihre hinreichende Ursache in der Suggestion entsprechender Phantasievorstellungen haben. Und so muss man es aus dem Grunde annehmen, weil sachlich ganz genau dieselben Erscheinungen, wenn sie im Wachzustande und ohne alle Suggestion seitens eines anderen stattfinden, ihre hauptsächliche bewirkende Ursache anerkanntermaassen in den Vorstellungen einer aufgeregten Phantasie haben. Man denke z. B. daran, dass es jemanden aus Schrecken vor etwas oder aus Freude darüber, was er nur in der Phantasie, nicht aber in Wirklichkeit vor sich hat, ganz kalt überläuft oder ihm warm um's Herz wird, wie man zu sagen pflegt; dass einem anderen aus Angst vor einer eingebildeten Gefahr das Haupthaar plötzlich erbleicht; dass bei einem dritten infolge widerwärtiger Erzählungen und Schilderungen das Gefühl des Ekels entsteht; dass das sogen. Versehen schwangerer Frauen d. i. ein Entsetzen derselben wegen eines widerwärtigen Anblickes schlimme, oft die allerschlimmsten Folgen für ihre Leibesfrucht hat³⁾; dass ferner jemand aus Angst vor einer Gefahr schwitzt, die ihm nur seine Phantasie vor- und ausmalt; dass einem andern schon dann, wie man zu sagen pflegt, der

¹⁾ Vgl. Moll S. 189. — ²⁾ Vgl. Jahrg. 1896 S. 136 ff. — ³⁾ Vgl. s. Thomas, S. th. 1. p. q. 110. a. 2. obi. 1., q. 117. a. 3. ad 2. u. 3. p. q. 13. a. 3. ad 3.; Cont. gent. l. 3. c. 103; De malo q. 4. a. 8. ad 13.

Mund wässert, wenn er sich seine Lieblingsspeise mit ihrem lieblichen Wohlgeschmacke lebhaft vorstellt; und dass einem dritten Thränen in die Augen kommen, wenn er etwas Rührendes hört oder liest. Freilich haben wir keinen Einblick, auch nicht einmal von ferne, in die Art und Weise, wie die Phantasie mit ihren Vorstellungen, sei es im Wachzustande, sei es in der Hypnose, auf den Organismus des Menschen und auf die in ihm und an ihm sich bethätigenden vegetativen Vermögen einwirkt; aber das verschlägt auch für jetzt nichts, weil davon die Erkenntniss der Thatsache, dass die Phantasievorstellungen einen solchen Einfluss haben, nicht berührt wird, wie denn auch sonst die Nichterkenntniss des „Wie“ einer Erscheinung auf die Erkenntniss ihres „Dass“ ja niemals einen sie erschütternden Rückschlag ausübt.

66. Was sodann die übrigen hypnotischen Erscheinungen betrifft, so lässt sich nicht blos nachweisen, dass dieselben von den Phantasievorstellungen abhängig sind, sie gestatten zudem auch noch, die einen mehr, die anderen weniger, einen Einblick in das „Wie“ ihrer Abhängigkeit. So gilt es schon, um mit ihnen zu beginnen, von den oben¹⁾ angeführten hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Bewegung, der willkürlichen sowohl, als der unwillkürlichen Bewegung. Dass beide Arten von Bewegung bei Hypnotisirten durch Suggestion beeinflusst werden können, beweist die Thatsache, dass solche Bewegungen auch im Wachzustande der Menschen einer Einwirkung von seiten der Phantasie und ihrer Vorstellungen unterworfen sind, und zwar nach den nämlichen Richtungen hin, wie in der Hypnose. So ist es ja, um auf einige unwillkürliche Bewegungen hinzuweisen, allgemein bekannt, dass im Wachzustande eines Menschen sein Herz- und Pulsschlag, sowie seine automatischen Athmungsbewegungen durch Phantasievorstellungen sehr erfreulicher oder sehr schrecklicher Dinge beschleunigt bezw. verlangsamt werden können, und dass Schrecken oder Angst vor etwas, was die Phantasie ihm vorstellt, auf seine Darmbewegungen bald treibend, bald störend einwirken. Nicht minder ist es bekannt, was die willkürlichen Bewegungen eines Menschen im Wachzustande betrifft, und zwar sowohl die in Form einer Hemmung, als die in Form einer Erregung, dass einerseits z. B. jemand aus Angst oder Schrecken vor einem Phantasiegebilde stottert und manchmal gar kein Wort hervorbringen kann, ein anderer aus demselben Grunde an allen Gliedern gelähmt wird

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 141 ff.

oder gar in den Zustand vollständiger Katalepsie geräth¹⁾, ein dritter, wenn er in der Zerstreung mit seinen Gedanken und Vorstellungen dem Schreiben oder Sprechen vorausseilt, sich leicht verschreibt oder verspricht, aber jedes Mal in genauer Uebereinstimmung mit dem voraus Gedachten und Vorgestellten; und dass anderseits z. B. jemand, wenn er einen Balken, der über einen tiefen Abgrund gelegt ist, überschreitet, zu zittern anfängt²⁾, dass ein zweiter beim Lesen oder Studiren, ohne es zu merken, mit sich selbst spricht, heftig gesticulirt, vom Stuhl aufspringt und im Zimmer eilig hin- und hergeht, und dass ein dritter, indem er über etwas lebhaft nachdenkt, Buchstaben und Worte, welche das Gedachte und Vorgestellte ausdrücken, automatisch niederschreibt.³⁾ Sodann kann man aber auch, wenigstens in allgemeinen Zügen, die Art und Weise erkennen, wie die Phantasie mit ihren Vorstellungen die willkürlichen und unwillkürlichen Bewegungen nicht bloß im Wachzustande, sondern auch im Zustande der Hypnose zustande bringt. Die Vorstellungen der Phantasie bezw. die ihnen entsprechenden Dinge bilden nämlich für das sinnliche Begehungsvermögen, ähnlich wie die Sinneswahrnehmungen bezw. die ihnen entsprechenden Dinge der Wirklichkeit, das Object oder besser gesagt das Ziel seiner Thätigkeit. Da nun dieses Begehungsvermögen gleich jedem anderen sinnlichen Vermögen den Trieb zur Bethätigung von Natur aus in sich trägt und infolge dessen auch, sobald die Bedingungen seiner Bethätigung gegeben sind, in Action tritt, so begreift man leicht, weshalb in dem Begehungsvermögen die Thätigkeit des Strebens und Begehrens nach den vorgestellten Dingen hin sofort eintreten muss, vorausgesetzt freilich, dass sie von dem Willen des Menschen nicht gehemmt und zurückgehalten wird, und solches findet ja in den angegebenen Fällen auch nicht statt. Mit dem sinnlichen Begehungsvermögen steht aber im engsten und regsten Zusammenhang die Kraft der örtlichen Bewegung, letztere ist dem ersteren direct untergeordnet und dient ihm zur Ausführung seines Strebens und Begehrens. Sobald also das sinnliche Begehungsvermögen unter dem Einflusse lebendiger Phantasievorstellungen zur Thätigkeit übergeht, wirkt es, gleichviel wie das geschieht, auf das in seinem Dienste stehende Vermögen der örtlichen Bewegung ein und treibt es zu der seinem Begehren oder seinem Affecte entsprechenden Bewegung an. Und damit wäre denn dargethan, dass die Vor-

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 72 ff. — ²⁾ Vgl. s. Thomas, S. th. 3. p. q. 13. a. 3. ad 3. — ³⁾ Vgl. Moll S. 211 ff.

stellungen der Phantasie genügen, um die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Bewegung zustande zu bringen, dass wenigstens niemand zu der gegentheiligen Behauptung, die Phantasievorstellungen genügen zu dem besagten Zwecke nicht, berechtigt ist.

67. Ganz ähnlich verhält es sich mit den hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung, deren es, wie früher¹⁾ auseinandergesetzt worden, drei verschiedene Arten gibt, nämlich Anästhesie oder Unempfindlichkeit, die bald eine unvollkommene, bald eine vollkommene ist, Hyperästhesie oder übermässige Steigerung der Sinnesthätigkeit und Parästhesie oder Illusion d. i. Sinnestäuschung, welche in der Verwechslung eines Objectes mit einem anderen von derselben Art besteht. Zunächst lässt sich nämlich feststellen, dass diese drei Arten von Veränderung der Sinneswahrnehmung während der Hypnose aus suggerirten Phantasievorstellungen ihren Ursprung hernehmen oder wenigstens hernehmen können. Thatsache ist es ja, dass ganz gleiche Veränderungen der Sinneswahrnehmung auch im Wachzustande der Menschen durch Vorstellungen der Phantasie bewirkt werden. So liegt eine Anästhesie im Wachzustande vor, und zwar eine vollkommene, durch Vorstellungen der Phantasie hervorgebracht, wenn jemand bei grosser Aufregung der Phantasie keine Schmerzempfindung hat, wie dies z. B. zuweilen bei einem Soldaten im Kriege vorkommt, der durch eine Kugel verwundet ist, aber im Augenblicke keinen Schmerz spürt, oder wie dies einmal bei jenem Notare der Fall war, der beim Brande seines Hauses die ganze Nacht damit beschäftigt war, seine Papiere zu retten, und dabei mit blosen Füßen über den Kies lief, ohne davon oder von der Kälte etwas zu spüren.²⁾ Eine Hyperästhesie im Wachzustande sodann findet statt infolge einer aufgeregten Phantasie z. B. bei einer Mutter, die am späten Abend in grosser Sorge um ihr lang ausbleibendes Kind am offenen Fenster steht, um auf seine Schritte zu lauschen, und dann auf einmal die Schritte wahrnimmt und erkennt aus einer Entfernung her, in der sie unter anderen Umständen auch für das geübteste Ohr spurlos verhallt wären. Und endlich war es eine Parästhesie oder Illusion des Wachzustandes in dem bereits früher³⁾ mitgetheilten Falle, als eine junge Dame, welche aus Schmerz über den Tod ihres Lieblingsbruders zur Sonnambule geworden war, bei einer Gelegenheit den Gatten ihrer Schwester für den ihr ent-

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 146 ff. — ²⁾ Vgl. oben S. 133. — ³⁾ Ebend.

rissenen Bruder hielt und sich einbildete, er sei vom Himmel her zu Besuch gekommen, im übrigen aber eine vollständig vernünftige Unterhaltung mit ihm führte. Reicht aber die Phantasie mit ihren Vorstellungen hin, um im Wachzustande diese drei Arten von Veränderung der Sinneswahrnehmung zu bewirken, so darf man doch wohl mit Fug und Recht annehmen, dass sie dazu auch in der Hypnose ausreicht. Sodann ist auch möglich, die besagten hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Sinneswahrnehmung aus einer Einwirkung der Phantasie und ihrer Vorstellungen in etwa zu erklären. Doch da diese Erklärung im wesentlichen dieselbe ist, wie diejenige, welche die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Phantasie aus Phantasievorstellungen als ihrer hinreichenden Ursache ableitet, so ist es sach- und zweckgemäss, beide Erklärungen mit einander zu vereinigen, wie es nachher auch geschehen soll.

68. Wie bereits früher¹⁾ hervorgehoben wurde, sind die hypnotischen Erscheinungen, welche auf dem Gebiete der Phantasie vorkommen, Hallucinationen oder Sinnesvorspiegelungen und zerfallen in zwei Arten, nämlich in positive und negative Hallucinationen, von denen erstere in der vermeintlichen Wahrnehmung eines Dinges bestehen, welches in Wirklichkeit nicht existirt, und letztere in der vermeintlichen Nichtwahrnehmung eines Dinges, welches thatsächlich vorhanden ist. Dass die Hallucinationen in der Hypnose auf einem Einflusse der Phantasie beruhen oder wenigstens beruhen können, beweist die Thatsache, dass auch im Wachzustande durch Vorstellungen der Phantasie Hallucinationen zustande gebracht werden. Um dafür nur zwei ganz gewöhnliche Beispiele anzuführen, von denen das erstere eine positive und das zweite eine negative Hallucination darstellt, so ist es bekannt, dass jemand von ängstlicher Natur, wenn man zu ihm unvermutheterweise sagt: »Hinter Ihnen kommt eine Ratte gelaufen«, sofort sich umdreht, weil er nämlich das Bild der Ratte, das im Augenblicke seine Phantasie ihm vorstellt, für Wirklichkeit hält, und dass ein anderer, der in Gedanken ganz vertieft oder zerstreut ist, zuweilen seine Feder oder Brille, welche offenkundig vor seinen Augen liegt, beim Suchen doch nicht findet. Im übrigen gehören auch die zwei ganz ungewöhnlichen Fälle, die bereits früher²⁾ erzählt wurden, der Fall nämlich, dass ein Staatsanwalt beim Ausgraben einer angeblich begrabenen Kindesleiche ganz deutlich den

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 373 ff. — ²⁾ Oben S. 135.

Verwesungsgeruch wahrzunehmen versicherte, obgleich man nachher einen ganz leeren Sarg fand, und der andere Fall, dass ein gewisser de Quincey behauptete, häufig den Besuch eines faulenden Leichnams zu erhalten, als anschauliche Beispiele einer positiven Hallucination hierher. Nunmehr fragt es sich aber, wie man es sich denn in etwa zu erklären habe, dass die Phantasie in der Hypnose ausreichend sei, um auf ihrem eigenen Gebiete die Hallucinationen, und im Anschlusse daran gemäss dem vorher Gesagten noch das weitere, dass sie in der Hypnose ebenfalls genüge, um auf dem Gebiete der Sinneswahrnehmungen die Anästhesien, Hyperästhesien und Parästhesien oder Illusionen zu erzeugen. Zu dem Ende braucht man nur das Eine zu bedenken, dass eine Sinneswahrnehmung oder eine Vorstellung der Phantasie, wenn sie einerseits sehr klar und lebendig auftritt, und andererseits der Wille sich kaum oder gar nicht bemüht, die Aufmerksamkeit der Seele auf etwas anderes hinzulenken, was ja beides in der Hypnose der Fall ist, das ganze Interesse der Seele für sich allein in Anspruch nimmt, ihre ungetheilte Aufmerksamkeit auf sich allein hinzieht und damit zugleich die Aufmerksamkeit der Seele, welche immer nur einem Objecte zugewendet sein kann, von allem übrigen vollständig ablenkt. Infolge dessen existiren dann für die Seele neben jener Vorstellung alle anderen Vorstellungen und auch alle Wahrnehmungen sozusagen gar nicht mehr. Aus diesem Umstände dürften sich sowohl die hypnotischen Anästhesien, Hyperästhesien und Parästhesien, als auch die hypnotischen Hallucinationen hinreichend erklären lassen. Demgemäss fände die vollkommene und unvollkommene Anästhesie eines Sinnes in der Hypnose einfach deshalb statt, weil die Aufmerksamkeit der Seele von der Wahrnehmung des betreffenden Sinnes mehr oder weniger vollständig abgelenkt ist, und insofern die besagte Wahrnehmung für die Seele nicht existirt; die Hyperästhesie eines Sinnes deshalb, weil die Aufmerksamkeit der Seele gerade auf die Wahrnehmung des betreffenden Sinnes ganz allein hingerrichtet ist, und in Folge dessen der Eindruck, welchen ein bestimmtes Object auf diesen Sinn macht, viel genauer und schärfer wird; und die Parästhesie oder Illusion deshalb, weil die Aufmerksamkeit der Seele bei der Wahrnehmung eines Dinges von der Wahrnehmung einer wirklichen Eigenschaft desselben gänzlich abgelenkt und dafür der Vorstellung einer anderen Eigenschaft zugewendet ist, welche die Seele für wirklich hält und in das Bild des wahrgenommenen Dinges an der passenden Stelle einsetzt. Und was die hyp-

notischen Hallucinationen, die positiven sowohl als die negativen, betrifft, so kämen sie deshalb zustande, weil die Seele mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit der Phantasievorstellung eines Dinges zugethan ist und infolge dessen das Ding für so thatsächlich und wirklich hält, wie es in der Phantasie ihr vorschwebt, etwas also für existirend oder für nicht existirend hält, je nachdem es zu dem Phantasiebilde des Dinges gehört oder nicht, thatsächlich aber dem Dinge fehlt bzw. zukommt.¹⁾

69. Die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete des Gedächtnisses oder Erinnerungsvermögens sind, wie sie früher²⁾ angegeben wurden, Amnesie, Hypermnesie und Erinnerungstäuschungen. Freilich, wenn man die Fälle von Amnesie, wie sie in der Hypnose einer Person mit Bezug auf dasjenige vorgekommen sein sollen, was dieselbe vorher erlebt und im Gedächtnisse behalten hat, und nach der Hypnose mit Bezug auf dasjenige, was sie während derselben erfahren hat, näher anschaut und prüft, so gibt es eine hypnotische Amnesie im eigentlichen Sinne des Wortes nicht, was aufrichtige und ehrliche Hypnotisten auch offen eingestehen³⁾, weil sie nämlich die Erfahrung gemacht haben, dass man durch eine geschickte Verwendung der Ideenassociationsgesetze imstande ist, das anscheinend Vergessene einem Hypnotisirten bzw. Deshypnotisirten in's Gedächtniss zurückzurufen. Infolge dessen ist auch die Annahme eines sogen. doppelten Gedächtnisses oder eines doppelten Bewusstseins, wie andere sagen, ganz hinfällig. Sonach reduciren sich die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete des Gedächtnisses, welche als thatsächlich vorkommend betrachtet werden dürfen, auf die Hypermnesie und die Erinnerungstäuschungen. Nun ist es gewiss nicht schwer einzusehen, dass die hypnotischen Hypermnesien und Erinnerungstäuschungen ebenso, wie die ähnlichen Erscheinungen im Wachzustande⁴⁾, durch Vorstellungen der Phantasie erzeugt werden, sogar erzeugt werden müssen. Denn jede Erinnerung, mag sie eine ganz gewöhnliche oder eine gesteigerte, mag sie eine richtige oder eine irrthümliche sein, besteht ja ihrem Wesen nach in der Erkenntniss einer sinnlichen Vorstellung in ihrer Eigenschaft oder Beziehung als etwas schon Dagewesenen oder in der Erkenntniss des früher schon Dagewesenseins eines Phantasiebildes, welches der Seele im Augenblicke gerade vor Augen schwebt,

¹⁾ Vgl. Moll S. 211 ff.; Preyer S. 96 f., 99, 103, 135 f.; Finlay S. 42 ff.; Wundt S. 64 f. — ²⁾ Jahrg. 1896 S. 376 ff. — ³⁾ Jahrg. 1896 S. 378. — ⁴⁾ Vgl. oben S. 135 ff.

setzt also ein Phantasiebild als Object, wenigstens als materiales Object, oder besser gesagt, als bewirkende Ursache voraus. Freilich ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine nach allen Seiten hin befriedigende und alle Räthsel lösende Theorie über den Modus aufzustellen, wie der Act der Erinnerung von statten gehe, aber das ist doch jedenfalls über allen Zweifel erhaben, dass einerseits die früheren Vorstellungen wahrgenommener Dinge in ihrer Beziehung als früher einmal dagewesene das formale Object des Gedächtnisses bilden, und dass andererseits jedes Object eines Erkenntnissvermögens diesem selbst als eine *causa efficiens* gegenübersteht, welche durch ihre Einwirkung auf das Erkenntnissvermögen in ihm den entsprechenden Erkenntnissact hervorbringt.

70. Dem früher¹⁾ Gesagten gemäss sind die hypnotischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Vernunft folgende: Fortdauer des Bewusstseins, Vorkommen einer Ueberlegung, Steigerung der Vernunftthätigkeit und Veränderung der Persönlichkeit. Von diesen Erscheinungen kommen aber die beiden erstgenannten hier nicht in Betracht, weil sie nicht in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Hypnose stehen. Sonach handelt es sich jetzt nur inbezug auf die zwei anderen um die Frage, ob und eventuell wie sie in der Hypnose durch die Phantasie und deren Vorstellungen erzeugt werden. Dass nun sowohl eine Steigerung der Vernunftthätigkeit, als auch eine Veränderung oder Verwandlung der Persönlichkeit bei einem Hypnotisirten durch den Einfluss der Phantasie und ihrer lebhaften Vorstellungen zustande kommen kann, beweisen die bereits²⁾ mitgetheilten Thatsachen, dass einerseits im somnambulen und auch im gewöhnlichen Traume, wenn er sich in sehr lebhaften Phantasievorstellungen bewegt, zuweilen eine Erhöhung der Verstandesthätigkeit eintritt, und dass andererseits nicht blos im Traume, sondern auch im Wachzustande infolge sehr lebhafter Phantasievorstellungen bei einem Menschen nicht selten eine sogen. Veränderung oder Verwandlung seiner Persönlichkeit entstehen kann. Denn man sieht nicht ein, weshalb die Phantasie denselben Einfluss, den sie im gewöhnlichen Schläfe und sogar im Wachzustande ausübt, nicht auch im künstlichen Schläfe haben sollte. Aber noch mehr als dies; es lässt sich auch angeben, im allgemeinen wenigstens, wie die Phantasie mit ihren Vorstellungen jene beiden Erscheinungen auf dem Gebiete der Vernunft veranlasst

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 379 ff. — ²⁾ Oben S. 139 ff.

und bedingt oder besser gesagt bewirkt, wenn denn auch nur im Sinne einer *concausa*. Allgemein bekannt ist es nämlich und allseitig zugestanden, um zunächst die in der Hypnose zuweilen stattfindende Steigerung der Vernunftthätigkeit zu erklären, dass ohne eine Theiligung der Phantasie und ihrer Vorstellungen, wie immer sie auch geartet sein mag, eine Entstehung übersinnlicher Begriffe und Ideen der Dinge unmöglich ist, weshalb man ja auch zu sagen pflegt: *Nihil intelligimus sine phantasmate*. Je vollständiger, genauer und klarer also die sinnlichen Vorstellungen eines Dinges in der Phantasie auftreten, wie dies bei einer aufgeregten Phantasie im Zustande des Somnambulismus und in dem der Hypnose ja zuweilen der Fall ist, desto anschaulicher müssen auch die Begriffe und Ideen der Dinge sich gestalten, welche unter dem Einflusse solcher Vorstellungen in der Vernunft erzeugt werden, und desto einleuchtender die Verbindungen jener Begriffe zu Urtheilen. Und indem dies geschieht, findet gerade dasjenige statt, was man eine Steigerung der Vernunftkenntniss nennt. Was sodann die Veränderung oder Umwandlung der Persönlichkeit eines Menschen betrifft, mag sie bei ihm in der Hypnose oder im gewöhnlichen Traume oder auch im Wachzustande vor sich gehen, so beruht sie ganz gewiss auf der überaus grossen Frische und Lebendigkeit seiner wechselnden Phantasievorstellungen, infolge deren er sie alle für objective Wahrnehmungen und sich selbst dann wirklich für das hält, als was er in ihnen vor sich erscheint.

71. Die hypnotischen Erscheinungen, welche man durch Suggestion auf dem Gebiete des Willens erzielt, bestehen gemäss den früheren¹⁾ Darlegungen entweder in einer vorübergehenden Steigerung der Willensthätigkeit oder in einer sogen. Befehlshandlung. Vorerst scheint es nun sicher zu sein, dass auch für diese Erscheinungen die hinreichende Ursache in suggerirten Phantasievorstellungen gesucht und gefunden werden müsse. So darf man es doch wohl aus der Thatsache schliessen, dass die mit ihnen wesensverwandten oder besser gesagt wesensgleichen Erscheinungen des gewöhnlichen oder somnambulen Schlafes, auf welche bereits früher²⁾ aufmerksam gemacht wurde, offenbar aus Vorstellungen der Phantasie als aus ihrer zuständigen Ursache herrühren, und zwar aus Vorstellungen, die man entweder durch hörbare Worte oder durch stellvertretende Zeichen derselben eingegeben hatte. Denn wenn jemand die Berechtigung

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 383 ff. — ²⁾ Oben S. 141 ff.

zu diesem Schlusse bestreiten wollte, der müsste in Consequenz davon auch die Richtigkeit des Gesetzes, dass gleiche Wirkungen auf gleiche Ursachen hinweisen, oder gar noch die Wesensgleichheit der beiderseitigen Erscheinungen in Zweifel ziehen, was in jedem Falle unvernünftig und ungereimt wäre. Sodann lässt sich auch im allgemeinen zeigen, wie und auf welche Weise die in Frage stehenden hypnotischen Erscheinungen unter dem Einflusse der Phantasievorstellungen zustande gebracht werden. Da handelt es sich denn zuerst um das Zustandekommen einer vorübergehenden Steigerung der freien Willensthätigkeit. Eine solche ist in der Hypnose ebenso leicht erklärlich, wie im Wachzustande. Wenn nämlich jemanden ein stärkeres Motiv zum Handeln, etwa der Gedanke an die Erlangung eines grossen Gewinnes oder an die Vermeidung einer empfindlichen Beschämung, beigebracht wird, so gibt der Wille in seinem natürlichen Streben nach dem Guten bzw. in seinem natürlichen Abscheu vor einem Uebel gewöhnlich sofort nach, indem er sich entsprechend der Stärke des einwirkenden Motives und für die Dauer seiner Stärke mit Energie zu dem vorgehaltenen Guten hin- bzw. von dem vorgehaltenen Uebel abwendet, und darin besteht ja eben die vorübergehende Steigerung der freien Willensthätigkeit. Dass aber jemand ein stärkeres Motiv beigebracht werden könne, dazu ist die Mitwirkung von seiten der Phantasie nöthig, und zwar nicht blos deshalb, weil jeder Gedanke eines Menschen, der einem anderen mitgetheilt werden soll, in das Gewand eines sinnfälligen Zeichens, eines Phantasmas gekleidet sein muss, sondern auch aus dem Grunde, weil der betreffende Gedanke, aus welchem das stärkere Motiv besteht, erst dadurch seine volle Ueberzeugungs- und Ueberwindungskraft gewinnt, dass das ihm entsprechende Phantasma hellere und schönere Farben annimmt, und beides leistet ja das Vermögen der aufgeregten Phantasie. An zweiter Stelle wäre zu erklären, wie die Triebhandlungen des Willens unter der Einwirkung der Phantasievorstellungen in der Hypnose zustande kommen. Auch die Erklärung dieser Erscheinung dürfte keine ernstlichen Schwierigkeiten bereiten. Der Wille des Menschen ist nämlich ein Vermögen, welches im Wachzustande desselben nicht blos freie, sondern auch unfreie oder spontane Handlungen verrichtet, je nachdem es auf Grund einer vorhergegangenen Ueberlegung der Vernunft thätig ist, oder nicht. Nun hört im natürlichen Schlafe, wenn er ein tiefer ist, und dann doch auch wohl im tiefen künstlichen Schlafe, die Ueberlegung der Vernunft auf. Zwar erkennt die Vernunft in der tiefen

Hypnose überhaupt noch, aber nur mehr nach Maassgabe der aufgeregten Phantasie und ihrer lebhaften Vorstellungen, aus denen sie ja ihre Begriffe, Ideen und Gedanken schöpfen muss, und hält dann das von ihr Erkannte dem Willen als Object und Ziel seines Strebens und Begehrens vor, bald als etwas Gutes, bald als ein Uebel, je nachdem es der Seele in der Phantasie erscheint. Da nun die freie Bethätigung des Willens in der Hypnose unterbrochen ist, so wendet sich der Wille mit der ihm angeborenen Spontaneität dem erkannten Gute bezw. Uebel als seinem Objecte zu, um das eine zu erstreben und das andere zu meiden, und er bethätigt sich nach der einen oder anderen Richtung um so mehr, als ihn ja auch das sinnliche Begehungsvermögen, welches den lebhaften Phantasievorstellungen direct folgt, in's Schlepptau nimmt. Indem aber ein Hypnotisirter, seinem Willen nachgebend, spontan dasjenige thut und ausführt, was ihm die Vernunft unter Mitwirkung der Phantasie nahelegt, verrichtet er eine eigentlich so zu nennende Triebhandlung. Die gegebene Erklärung gilt selbstverständlich auch von dem Zustandekommen der posthypnotischen Triebhandlungen, welche infolge einer sogen. Termin-eingebung stattfinden; denn die sind ja, wie schon früher¹⁾ hervorgehoben wurde, im grunde nichts anderes, als hypnotische Triebhandlungen, insofern nämlich die Hypnose, in welcher sie eingegeben wurden, theilweise noch fort dauert, oder aber als sogen. Autohypnose wiederkehrt, sobald der Hypnotisirte durch irgend einen Umstand, etwa des Ortes oder der Zeit oder der Beschäftigung, an die eingegebene oder aufgetragene Handlung und zugleich an den dabei gemachten Vorsatz lebhaft erinnert wird. In diesem Falle wirkt also die eingegebene Vorstellung wie eine bleibende oder fixe Idee, welche zuweilen bei einem Menschen, der sie gefasst hat, unter gewissen Umständen, etwa im somnambulen Schläfe, auch so mächtig angeregt wird, dass sie ihn mit sich fortzieht, ja fortreisst.²⁾ Ein Beispiel der Art lieferte ein Somnambule, welcher eines Nachts, mit einem grossen Messer bewaffnet, einen gewissen Dom Duhaguet besuchte. Zum Glück hatte sich letzterer noch nicht zur Ruhe begeben, sondern sass noch in voller Beschäftigung an seinem Arbeitstische und war infolge dessen imstande, seinen schrecklichen Besucher zu beobachten. Dieser trat mit stieren Blicken in das Zimmer, näherte sich dem leeren Bette und führte drei Stiche aus, welche durch die Betttücher

¹⁾ Jahrg. 1896 S. 49 f. — ²⁾ Vgl. Stimmen II. S. 519 f.

bis in die untere Matratze gingen. Nachdem er auf diese Weise seine Leidenschaft befriedigt hatte, die seine entfesselte Phantasie beherrschte, verliess er das Zimmer und kehrte in seine Stube zurück. Dort erwachte er kurz nachher in einem sehr erregten Zustande mit dem Eindruck, als ob er unter einem grässlichen Alp gelitten, und mit der Ueberzeugung, dass er während der ganzen Zeit seines Schlafes das Bett nicht verlassen habe.¹⁾

72. Lassen sich nun aber, wie im Vorstehenden gezeigt worden, sowohl die Hypnose selbst, als auch die verschiedenen im Causalnexus mit ihr stehenden Erscheinungen aus dem Einflusse der Phantasie und der ihr suggerirten Vorstellungen genügend erklären, oder vermag man wenigstens nicht zu behaupten, geschweige denn zu beweisen, dass jene Vorgänge aus der Einwirkung, welche die Phantasie mit ihren Vorstellungen auf die verschiedenen Vermögen des Menschen ausübt, sich nicht erklären lassen, so darf man mit Fug und Recht annehmen, dass alle Erscheinungen, die Hypnose selbst mit einbegriffen, einen natürlichen Charakter an sich tragen, dass sie etwas Natürliches sind.²⁾

IV. Verwerflichkeit des Hypnotismus.

73. Schliesslich erhebt sich noch die Frage, ob die Anwendung und Verwerthung des Hypnotismus, sei es zu ernsten Zwecken, sei es zur Kurzweil und Belustigung, wie sie ja thatsächlich stattfindet, auch erlaubt sei. Die Beantwortung der Frage richtet sich wesentlich nach den Folgen, von denen der Hypnotismus regelmässig oder doch fast immer begleitet ist. Auch für diesen Fall gilt das Wort der Schrift: „An den Früchten erkennt man den Baum. Jeder gute Baum bringt gute, jeder schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte.“ Nun behauptet man, das Hypnotisiren und Suggestiren habe sich, wiewohl es selbstverständlich kein Universalmittel sei und auch nicht zu sein brauche³⁾, gegen die verschiedensten Krankheiten als vortreffliches Heilmittel bewährt, ja Prof. Bernheim meint sogar, dass die suggestive Therapie in vielen Fällen, wo andere Heilmethoden mislingen, Wunder wirke.⁴⁾ Danach sollte man also den Hypnotismus

¹⁾ Vgl. Finlay S. 30. — ²⁾ Vgl. Wundt S. 80 f. — ³⁾ Vgl. Bernheim S. 141; Forel S. 118; Krafft S. 102; Wetterstrand S. 8 u. 121. — ⁴⁾ Vgl. Bernheim S. 139 ff.; Forel S. 79 ff., 112 ff. u. 140; Wetterstrand S. 8 ff.; Stimmen II. S. 24 ff.; Wundt S. 95 ff.; 3. internationaler Congress für Psychologie. S. 144.

für etwas sehr Nützlich und Vortheilhaftes halten. Wenn man indes die Krankheiten, welche vermittels des Hypnotisirens und Suggestirens angeblich geheilt wurden, näher anschaut, so findet man, dass sie mit wenigen Ausnahmen nur in functionellen Störungen des motorischen und sensibelen Nervensystems bestehen¹⁾, und zudem die Heilungen derselben in Wirklichkeit kaum jemals vollkommen und niemals andauernd waren, was ehrliche Hypnotisten übrigens auch offen eingestehen.²⁾ Dafür waren aber die Nachtheile und Schäden, welche die Hypnose und Suggestion im Gefolge hatten, erwiesenermaassen äusserst zahlreich und mannigfaltig, nicht selten auch ganz bedeutend, und zwar nicht blos Nachtheile und Schäden für den Leib, sondern auch solche für die Seele der Hypnotisirten³⁾, was selbst die wissenschaftlichen Vertreter des Hypnotismus bald direct in ausdrücklichen Worten⁴⁾ zugeben, bald indirect dadurch, dass sie zu vorsichtiger Anwendung des Hypnotisirens und Suggestirens mahnen und verschiedene Vorsichtsmaasregeln angeben.⁵⁾ Im übrigen kann eingeräumt werden, dass die Nachtheile und Schäden beim Nanziger Verfahren, zu hypnotisiren, wenn es sachgemäss angewendet wird, nicht gerade so gross sind, als diejenigen, welche bei der Braid'schen Methode an den Versuchspersonen hervortreten.⁶⁾ Um nun die hauptsächlichsten Nachtheile und Schäden anzuführen, welche das Hypnotisiren und Suggestiren, zumal wenn es öfter wiederholt wird, nach sich zieht, so hat man bis jetzt folgende constatirt: Müdigkeitsgefühl, Schlafsucht, Kopfschmerz, Schwindel, Zittern, Krämpfe, Epilepsie, Hypnomanie, Hysterie, Appetitlosigkeit, Verdauungslosigkeit, Lähmung, Erblindung, Tobsucht, Raserei, Blödsinn, Verrücktheit.⁷⁾ Natürlich kommt es nicht bei jedem, der sich hypnotisiren lässt, bis zum Schlimmsten, aber kein Hypnotiseur, auch derjenige nicht, welcher sehr vorsichtig verfährt, kann von vornherein dafür bürgen, weil es sehr schwer ist, beim Hypnotisiren die Grenzen zu ziehen, innerhalb deren jede Gefahr ausgeschlossen ist.⁸⁾ Darum sagt auch ein Hauptvertreter des Hypnotismus, Abbé Méric in Paris:

¹⁾ Vgl. Moll S. 265 f. u. 271; Krafft S. 84, 96 u. 98; Schultze 24 ff. —

²⁾ Vgl. Moll S. 257; Forel S. 102; Preyer S. 133 u. 146; Schultze S. 27; 3. internationaler Congress für Psychologie. S. 361 ff. u. 381. — ³⁾ Vgl. Wundt S. 103 f. —

⁴⁾ Vgl. Preyer S. 108; Forel S. 115; Stimmen II. S. 21. — ⁵⁾ Vgl. Moll S. 251 ff.; Forel S. 116 u. 143 f. — ⁶⁾ Vgl. Moll S. 251; Krafft S. 101; Schultze S. 21. —

⁷⁾ Vgl. Bernheim S. 68; Forel S. 116 u. 154; Moll S. 255; Preyer S. 105, 108 f., 132, 148; Krafft S. 101; Obersteiner S. 51 f.; Finlay S. 54 ff.; Wundt S. 104; Schultze S. 6; Ziegler S. 53 f.; Stimmen S. 29. — ⁸⁾ Vgl. Stimmen II. S. 22.

„Obgleich der Hypnotismus eines der kostbarsten Heilmittel der Hysterie ist, ist er nichtsdestoweniger einer der kräftigsten Erreger derselben, so dass es besser ist, vorübergehende Neuralgien zu ertragen, als convulsive Phänomene zu riskiren.“

74. Aber nicht blos, dass jemand, wenn er sich hypnotisiren lässt, dadurch ohne weiteres schon in Gefahr geräth, diesen oder jenen von den aufgezählten Schäden und Nachtheilen zu gewärtigen, er setzt sich, nachdem er in den Zustand der Hypnose gebracht worden, einer noch viel grösseren Gefahr aus, der Gefahr nämlich, dass er, sei es als Opfer, sei es als Werkzeug, zu einem Verbrechen misbraucht werden kann. Und diese Gefahr liegt in dem sogen. Rapport zwischen Hypnotiseur und Hypnotisirten d. i. in der vollständigen Abhängigkeit des Willens seitens des letzteren von ersterem begründet, infolge deren der Hypnotisirte sich schliesslich immer, wenn auch manchmal nur mit einigem Widerstreben, zu allem versteht, was der Hypnotiseur ihm suggerirt.¹⁾ Dass aber wirklich eine grosse, ja eine sehr grosse Gefahr für eine hypnotisirte Person in dem Rapport zu ihrem Hypnotiseur besteht, beweist die Thatsache, dass gewissenlose Hypnotiseure den besagten Rapport schon so manchmal auf die gröblichste Weise misbraucht haben. Die Gerichte, namentlich die französischen, hatten bereits über eine grosse Anzahl von Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu verhandeln, welche von Hypnotiseurs an ihren Versuchspersonen begangen worden waren.²⁾ Und die Verbrechen, zu denen hypnotisirte Personen als willenslose Werkzeuge von ihren Hypnotiseuren misbraucht wurden, sind nach Ausweis vieler Protokolle und Gerichtsacte unter anderen folgende: Diebstahl, Betrug, Erpressung, falsche Ausstellung eines Schuld- oder Bürgschaftsscheins, falsches Testament, falsche Anzeige bei der Polizei, falsches Zeugniß vor Gericht, Bewirkung eines Abortus, Giftmord und Mord durch Pistolenschuss.³⁾ Indessen, wenn der Hypnotiseur die Gewalt, welche er inkraft des Rapports über den Willen der hypnotisirten Person besitzt, auch nicht misbrauchen wollte, so bringt der Rapport an sich schon dem Hypnotisirten einen immensen Schaden, weil er ihm die Möglichkeit raubt, für die Dauer der Hypnose bei

1) Vgl. 3. internationaler Congress für Psychologie. S. 143 ff. — 2) Vgl. Forel S. 141 ff.; Moll S. 281 ff.; Ziegler S. 50; Bernheim S. 106 f.; Krafft S. 92; Stimmen II. S. 27 f. — 3) Bernheim S. 82 ff. u. 94 ff.; Forel S. 82 f. u. 143 ff.; Moll S. 285 ff.; Krafft S. 21, 31 f., 50 u. 94; Preyer S. 149 f.; Obersteiner S. 53 ff.; Finlay S. 22 ff. u. 58 f.; Stimmen II. S. 28; Schultze S. 31; Ziegler S. 31 ff. u. 50 ff.; Du Prel, Das hypnotische Verbrechen und seine Entdeckung. München. 1889.

all seinen Handlungen, auch selbst bei seinen Willesthätigkeiten, die angeborene Freiheit des Willens zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen, ihn dafür aber eine zeitlang zum bloßen Instrument des Willens oder der Laune eines anderen macht, und das ist doch etwas Unmoralisches, eine Entmündigung seiner Persönlichkeit, eine Degradation seiner Menschenwürde. Prof. Wundt hat vollkommen recht, wenn er schreibt¹⁾:

„Niemand ist, wie ich meine, — abgesehen von den ausdrücklich durch das Gesetz geschützten Fällen, in denen die Lebenszwecke des Einzelnen oder der Gesamtheit dies fordern — in dem Maasse Herr seiner Person, dass er befugt ist, einen anderen, wenn auch nur auf kurze Zeit, zum unbedingten Herrn über sich selber zu machen, so zwar, dass es ihm nicht mehr frei steht, in jedem Augenblicke die eingegangene Unterwerfung seines Willens wieder aufzuheben. Die heutige Rechtsordnung duldet nicht die Slaverie; sie duldet sie mit Recht auch dann nicht, wenn jemand bereit ist, sich freiwillig zum Slaven seines Nebenmenschen zu machen. Die Abhängigkeit, in welcher der Hypnotisirte vom Hypnotiseur steht, ist zwar nur eine Slaverie auf Zeit; während ihres Bestehens ist sie aber eine Slaverie unter erschwerenden Umständen, weil sie den Slaven nicht nur des Verfügungsrechtes, sondern der Verfügungsmöglichkeit über seinen Willen beraubt. Unter allen Verhältnissen, in die der Mensch zum Menschen treten kann, ist das unsittlichste dieses, dass der eine zur Maschine des anderen wird. Und dies nicht bloß dann, wenn der zur Maschine gemachte Mensch zu unsittlichen Zwecken misbraucht wird; sondern das Verhältniss als solches, ganz unabhängig von der Art seiner Anwendung, ist ein unsittliches. Auch ändert sich hieran nichts, mag ein solches Verhältniss ursprünglich auf freier Vereinbarung oder auf Zwang beruhen.“

75. Angesichts so vieler und grosser Schäden, welche der Hypnotismus für die Menschen, welche sich zu Versuchspersonen hergeben, nach sich zieht oder in sich birgt, kann man keinen Augenblick anstehen, ihn vom Standpunkte der reinen Vernunft aus als etwas Unerlaubtes und Verwerfliches zu bezeichnen. Und das bleibt er auch selbst dann noch, wenn die einzelnen Heilungen wirklich vorgekommen wären, die man durch Anwendung der Hypnose und Suggestion erreicht zu haben vorgibt, weil diese günstigen Erfolge auch nicht im entferntesten jene Nachtheile und Schäden aufwiegen würden. Man begreift es daher sehr leicht, dass z. B. die medicinische Facultät von Wien, der Sanitätsrath von Mailand, der oberste Sanitätsrath von Rom, die medicinische Akademie zu Brüssel (1888) und der internationale Congress für experimentellen und therapeutischen Hypnotismus zu Paris (1889) den betreffenden Regierungen im Namen der

¹⁾ A. a. O. S. 102 f. Vgl. Finlay S. 58.

öffentlichen Gesundheitspflege empfohlen haben, die öffentlichen hypnotischen Vorstellungen in ihren Ländern gänzlich zu verbieten, was darauf hin denn auch geschah.¹⁾ Man würde es aber ebenso begreiflich finden, wenn jene Regierungen und mit ihnen auch alle übrigen noch einen Schritt weiter gingen, indem sie zum Schutze des Gemeinwohls auf dem Wege des Gesetzes oder der Verordnung auch die sogen. wissenschaftliche Anwendung des Hypnotismus peremptorisch verböten, den einzigen Fall ausgenommen, dass ein sachkundiger und gewissenhafter Arzt imstande ist, mittels Hypnose und Suggestion eine Krankheit, welche dem Kranken grössere Leiden und Schäden verursacht, als sie aus dem angewandten Heilmittel ihm bevorstehen, vollkommen und dauernd zu beseitigen, und der Fall wird wohl nicht so leicht vorkommen.

¹⁾ Vgl. Finlay S. 55 f.; Stimmen S. 22 f.; Forel S. 158; Preyer S. 105; Moll S. 301 ff.; Wundt S. 107 ff.; 3. internationaler Congress für Psychologie S. 413 ff.